

Die schönste Kloake der Welt

Literatur Das Vorspiel zu den Stuttgarter Kriminächten an diesem Mittwoch ist ein Knaller: Wolfgang Schorlau und sein Co-Autor Claudio Caiolo schicken einen neuen Ermittler nach Venedig. Bereits im Vorfeld hat „Der freie Hund“ die Gemüter erhitzt. Von Stefan Kister

Auf die Idee, dass es noch eines weiteren Venedig-Romans bedürft hätte, wäre man nicht unbedingt gekommen. Aber vermutlich ist das bereits Teil des Spiels. Wer sich in die Lagunenstadt begibt, rechnet eher nicht damit, Neuland zu betreten. Sie ist nicht nur einer der meistbesuchten, sondern auch einer der meistbeschriebenen Plätze der Erde. Kaum denkbar, hier noch auf etwas zu stoßen, was so oder so ähnlich nicht schon von unzähligen Vorgängern entdeckt, empfunden oder festgehalten worden wäre. Und so kommt es nicht von ungefähr, dass dem Roman „Der freie Hund“ von Wolfgang Schorlau, den er zusammen mit seinem Co-Autor und Italien-Coach Claudio Caiolo ausgerechnet in dem aus allen Nähten platzenden Herz des Overtourismus angesiedelt hat, ein etwas bizarrer Streit um Besitzansprüche an Venedig-Spezialwissen vorausgeht.

Die in der Stadt lebende deutsche Schriftstellerin, Journalistin und Mafia-Expertin Petra Reski hat dem Autorenteam vorgeworfen, die von ihr zusammengetragenen Wissensbestände über mafiose

Kanäle, die Heimsuchung der Kreuzfahrtschiffe oder den Korruptionsskandal um den seit Jahrzehnten verschleppten Hochwassersperwall geplündert und verfälscht zu haben. In der Tat umreißt diese Aufzählung, womit es Commissario Morello, den Schorlau/Caiolo ins Rennen schicken, zu tun bekommt. Aber sollte sich der aus Sizilien zu seinem Schutz – oder dem der Cosa Nostra? – in den Norden versetzte Mafia-Jäger tatsächlich auf schwankenderem, unsolidem Grund bewegen als sein Stuttgarter Kollege Georg Dengler, der alleits für seine sauber recherchierten Fälle gerühmt wird?



Foto: Iz/Julian Rettig

Der Autor aus Stuttgart will stets unterhalten, aber auch informieren.

Zumindest empfindet Commissario Morello den Umstand, nun in der überlaufenen Touristenhölle arbeiten zu müssen, mindestens so überflüssig wie zunächst der Leser, der nach der eifrigen Ermittlungsarbeit von Donna Leons Commissario Brunetti kaum glauben mag, dass es hier noch wirklich Fälle zu lösen gibt. Doch da hätte man schon ein erstes Alleinstellungsmerkmal des Romans: Dort, wo alle hinwollen, wünscht sich Morello leidenschaftlich weg und kann gar nicht genug darüber fluchen – Cazzo! –, wohin es ihn nur verschlagen hat.

Das ist auch ein Hinweis darauf, was Schorlau an dem gewagten Unternehmen gereizt haben mag, ausgerechnet hier eine neue Krimireihe zu eröffnen: Hat er zuvor mit Dengler das als eher wenig aufregend beleumundete Stuttgart in den Adelsstand einer respektablen Krimimetropole erhoben, so scheint er nun förmlich zu genießen, die „schönste Stadt der Welt“ Stück für Stück auseinanderzunehmen.

Schiffe, groß wie Wolkenkratzer, angetrieben vom schmutzigsten Schweröl der Welt und skrupellosen Geschäftsinteressen; Menschenmassen, die dem kläglich verbliebenen Häuflein von Ureinwohnern Atem und Wohnraum rauben; Spekulan-



Armes Venedig: Schiffe, groß wie Wolkenkratzer, angetrieben von Schweröl und Geschäftsinteressen

Foto: imago/viennaslide

DIE STUTTGARTER KRIMINÄCHTE

Ausverkauftes Längst haben die an diesem Mittwoch startenden Stuttgarter Kriminächte ein begeistertes Stammpublikum. Darum sind viele der bis zum 27. März stattfindenden Veranstaltungen restlos ausverkauft.

Buchbares Für ein paar Termine gibt es noch Restkarten, so für die mit Livemusik gewürzte Lesung mit dem Österreicher Bernhard Aichner am 17. März um 20 Uhr im Pressehaus in Möhringen und für Johannes Groschupfs Le-

sung aus „Berlin Prepper“, einem Liebling der deutschen Krimikritiker, am 24. März um 20 Uhr im Baustellenbereich der Bahnhofshalle. *StZ*

Das Programm im Netz: www.stzlinx.de/lnk

ten, die im trüben Wasser der Lagune Geld waschen und bedenkenlos verschachern, was ihnen in die Finger kommt, sei es das eigene historische Fundament oder geraubte Kunst aus syrischen Bürgerkriegsgebieten: Venedig ist hier nicht die pittoreske Kulisse für reizvolle Krimischnitzeljagden, sondern der Umschlagplatz für Klassengegensätze sowie den fatalen Interessenaustausch von Politik, Wirtschaft und organisierter Kriminalität. Und bei allem Respekt für das auch der journalistischen Arbeit Petra Reskis zu verdankende Material: Der Umgang damit trägt eine klare Handschrift. Schorlau-Leser fühlen sich in diesem Venedig sofort zuhause und sehen ihm gerne nach, dass er sich mit den Kirchen der Stadt offenbar noch nicht so gut auskennt wie mit dem Aufritt einer packenden Handlung.

Ein Anführer der Studenten, die gegen die touristischen Kreuzfahrer demonstrieren, die die Stadt bedrohen, wird tot aufgefunden. Er stammt aus „gutem Haus“, weshalb sein Engagement gegen die ultimative Kapitalisierung seiner Heimatstadt nicht unbedingt im Interesse seiner Familie lag. Doch auch die Hafearbeiter dürften über den Aktivismus der

jungen Leute nicht unbedingt glücklich sein. Je tiefer der heimwehkranke Commissario nun den Sumpf durchpflügt, auf dem die norditalienische Grandezza treibt, desto sizilianischer wird ihm zumute. Offensichtlich findet die ihm bestens vertraute Mafiakrake in der Lagune günstige Bedingungen für ein Fortkommen. Schon bald steht dem freien Hund selbst das Wasser bis zum Hals.

Und so viel darf man verraten: Ohne den publizistischen Einsatz einer mutigen Journalistin namens Mareschi hätte das venezianische Gastspiel des neuen Commissario rasch ein Ende gehabt. Diese Demonstration der Unverzichtbarkeit der vierten Gewalt in Verhältnissen, in denen sich Macht und Exekutive allzugenut verstehen, war eigentlich als Hommage an Petra Reski gedacht, was diese sich ebenso verboten hat wie eine qua gerichtlicher Verfügung getilgte Danksagung. In künftigen Ausgaben des Romans wird nichts mehr an die deutsche Investigativautorin erinnern. Man sollte darin nicht nur einen unfreudlichen Akt sehen. In der Welt des Krimis passiert nichts ohne Hintergedanken. Denn natürlich hatte das Autorenpaar mit seiner Verbeugung zugleich die

Zertifizierung seiner Darstellung durch eine ausgewiesene Expertin im Auge.

Auf die müssen sie nun verzichten. Aber sie haben sie auch gar nicht nötig. Ein fiktionales Werk muss nicht eins zu eins tatsächliche Fallgeschichten abbilden. Es muss vielmehr die Logik seines Gegenstandsbereichs erfassen. Seine Messlatte ist deshalb die Wahrscheinlichkeit. Und hier hat Wolfgang Schorlau nicht nur ein feines Gespür, sondern ein sehr ehrenwertes Anliegen. Schorlau konkurriert nicht um Wissen, sondern macht es fruchtbar und will es verbreiten. Wer den Roman liest, kann am Ende nicht nur eine sizilianische Caponata zubereiten, sondern weiß auch mehr über Venedig, die Mafia und die kommunizierenden Kanäle zwischen Politik und Verbrechen.

In Zeiten, in denen es nicht mehr selbstverständlich ist, dass die seriösen Medien so wirkmächtig sind, wie es die künftig namenlose Journalistin im Roman noch ist, liegt diese Form der politischen Unterhaltung im Interesse der Aufklärung. Wie es aussieht, könnte das venezianische Kommissariat trotz illustrierer Kollegen einen Aufklärer vom Schlage dieses Morello ganz gut gebrauchen.

An diesem Mittwoch um 19.30 Uhr eröffnen die beiden Autoren mit ihrer Lesung aus „Der freie Hund“ im Hospitalhof die Stuttgarter Kriminächte. Karten gibt es dafür aber keine mehr.



Wolfgang Schorlau/Claudio Caiolo: Der freie Hund. Roman. KiWi-Paperback. 336 Seiten, 16 Euro.